**Zeitschrift:** Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz

**Band:** 3 (1887)

**Heft:** 9

**Artikel:** Lehrwerkstätten [Fortsetzung] : Lehrwerkstätten des Auslandes

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-866160

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die gewerbliche Fortbildungsschule.

Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz.

III. Jahrg. No. 9. Beilage zum „Schweiz. Schularchiv". September 1887.

Inhalt: Lehrwerkstätten des Auslandes — Vom Lehrertag. — Litteratur.

## Lehrwerkstätten.

### Lehrwerkstätten des Auslandes.

In der Arbeit des Herrn Nationalrat Schäppi „über Organisation und Leistungen bestehender Lehrwerkstätten und Fachschulen" findet sich eine sehr fleissig gehaltene Zusammenstellung der diesfälligen Bestrebungen des Auslandes, der wir die auf Lehrwerkstätten bezüglichen Daten entnehmen:

Die Lehrwerkstätten traten zuerst in *Belgien* auf und sind dort seit den Dreissiger Jahren zu grösserer Verbreitung gelangt. Die wichtigsten sind auf dem Gebiete der Textilindustrie gegründet worden. Im Jahr 1881 gab es in Ostflandern 11, in Westflandern 38, welche zusammen 960 Lehrlinge zählten. Dieselben werden von den Gemeinden gegründet und vom Staate unterstützt. Lehrwerkstätten gibt es dort auch für Mädchen, welche sich der Spitzenverfertigung, der Nähterei und Stickerei widmen. Dieselben stehen in Verbindung mit den Mädchenvolksschulen. Gegenwärtig hat man einen Verein für Berufsschulen gegründet. Derselbe will Berufsschulen errichten, durch welche Arbeiter herangebildet werden sollen für alle Zweige der nationalen Industrie. Man hofft so neue Industriezweige begründen zu können. Solche Schulen will man in den volksreichen Zentren des Landes errichten. Man prüft deshalb ihre industriellen Bedürfnisse und ihre Hilfsmittel. Brüssel soll die ersten Berufsschulen bekommen. Daselbst besteht schon eine Schneiderschule, welche vortrefflich gedeiht.

In *Frankreich* bestehen Lehrwerkstätten schon seit längerer Zeit. Dieselben sind teils Privat-, teils Gemeinde-, teils Staats-Anstalten. Im Jahr 1873 ging von der Gemeinde Paris das Bestreben aus, Lehrwerkstätten über das ganze Land zu verbreiten und die Werkstattlehre durch eine andere zu ersetzen. Die Resultate waren erfreulicher Art und führten zum Erlass des Gesetzes vom 11. Dezember 1880. Dieses Gesetz enthält die wichtige Bestimmung, dass die von Gemeinden oder Departementen errichteten Lehrwerkstätten (écoles d'apprentissage) zu den öffentlichen Elementarlehranstalten zu rechnen seien. Auch die von Privatgesellschaften unterhaltenen Lehrwerkstätten erhalten Unterstützungen aus den für technischen Unterricht ausgeworfenen staatlichen Subventionen.

Die französischen Lehrwerkstätten sind vielfach Fachschulen, welche bloss die rein praktische Ausbildung besorgen. Es gibt aber auch solche, welche neben dem praktischen Unterricht noch einen theoretischen geben.

In Paris besteht eine solche *Berufsschule* auf dem Boulevard de la Villette. Die Schüler treten nach zurückgelegtem 14. Jahr ein und haben drei Jahre in der Anstalt zu verbleiben. Das erste Jahr ist ein Probejahr, der Schüler arbeitet noch ohne Rücksicht auf einen bestimmten Beruf. Hat derselbe die bestimmten Vorarbeiten durchgemacht, so tritt die Berufswahl an denselben heran. Die Anstalt umfasst die Schlosserei, Metalldreherei, Maschinenkunde, Tischlerei, Holzdreherei, Modellschreinerei, Holzschnitzerei. In den beiden ersten Jahren sind die Lehrlinge in den Werkstätten mit 7 1/2 Stunden Arbeit beschäftigt. Hiezu kommen 2—4 Stunden Unterricht in Physik, Chemie, Mechanik, technischem und Freihandzeichnen, Stoff- und Waarenkunde, Handelsgeographie, Gesetzeskunde.

An der Lehrwerkstätte in der Rue Tournefort überwiegt der theoretische Unterricht. Täglich werden nur 3 Stunden auf die Arbeit verwendet. Man geht hier von der Lehre zur Übung, man hat die Werkstatt in die Schule verlegt. In La Villette geht man von der Übung zur Lehre, man hat die Schule in die Werkstatt verlegt.

Erwähnenswert ist die Privatanstalt der Frères chrétiens in Paris, welche auf ähnlichen Grundsätzen beruht. Dieselbe verfügt über 16 Werkstätten. Jede Werkstätte wird geleitet von einem Werkmeister, welcher 10—12 Knaben zu lehren hat. Täglich werden 9 Stunden in der Werkstatt gearbeitet. Hiezu kommen noch 2 Stunden Unterricht. In der Anstalt werden Setzer, Buchdrucker, Marmorschleifer, Holzschnitzer, Bronzearbeiter, Uhrmacher, Kunsttischler, Buchbinder, Kartenzeichner ausgebildet. Die Knaben empfangen in der Anstalt Kost und Logis, wofür sie jährlich 360 Fr. zu zahlen haben.

Auch *Italien* hat Fachschulen mit Lehrwerkstätten eingeführt. Es bestehen da niedere Schulen, „scuole industriali e professionali". Im Jahr 1880 zählte man schon 50 solcher Schulen mit 20,000 Schülern. Dann kommen die mittlern Schulanstalten, „istituti technici", deren Zahl sich im Jahr 1880 auf 67 belief, die zusammen 7500 Schüler zählten.

In *Deutschland* hat die Frage der Lehrwerkstätten schon bedeutende Fortschritte gemacht. Diese Institute sind freilich noch nicht in grosser Zahl vorhanden. Man hat aber doch praktische Versuche nach verschiedenen Richtungen hin angestellt. Die höchst lehrreichen Erfahrungen haben für diese grosse Zukunftsfrage bereits zu einzelnen sichern Anhaltspunkten geführt.

*Württemberg* hat gezeigt, wie durch eine rechtzeitige und planmässige Einwirkung in einzelne Betriebe dahinsiechende Erwerbszweige wieder neu befruchtet werden können.

Auf die Volksschule liess man die gewerbliche Fortbildungsschule folgen. Diese soll den Übergang von der Schule ins praktische Leben vermitteln. Sie wird nur da gegründet, wo sich ein örtliches Bedürfnis zeigt. Ihre Zahl steigt jetzt gegen 200 an. Diese gewerblichen Fortbildungsschulen nehmen bald den Charakter einer Lehrwerkstätte, bald denjenigen einer Fachschule an. Hieher

können gezählt werden die *Webeschulen* in Reutlingen, Heidenheim, Laichingen, Sindelfingen.

Die Webschule Reutlingen wurde im Jahr 1856 mit 10 Webstühlen eröffnet. Sie besteht aus einer Weberei-Lehranstalt und einer Wirkereischule.

Die erstere zerfällt in drei Abtheilungen. Durch sie sollen Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner, Webmeister ausgebildet werden. Der Unterricht ist vorwiegend theoretisch, damit werden aber auch Arbeiten am Webstuhl verbunden. Die zweite Abteilung soll Werkführer, Schnürmeister, Fabrikaufseher ausbilden. Wer in diese Abteilung eintreten will, muss schon hinlängliche Kenntnisse in der Weberei besitzen. Alle Arten der Handweberei werden hier praktisch betrieben. In der dritten Abteilung haben die Schüler Gelegenheit, sich in jedem Fache der mechanischen Weberei theoretisch und praktisch auszubilden. Die Arbeitszeit dauert von 6—12 und von 1—7 Uhr.

Die Webeschule in Heidenheim will Weber zu Werkführern, Aufsehern u. s. w. heranbilden. Die Zöglinge müssen schon hinlängliche Kenntnisse in der Weberei besitzen und werden zur Gebildweberei in Baumwolle angeleitet.

Die Webeschule in Laichingen hat den Zweck, die Linnenindustrie auf der schwäbischen Alp zu stützen. Man betätigt hauptsächlich die Gebild- und Damastweberei. Die Zöglinge erhalten theoretischen und praktischen Unterricht. Die Fabrik ist die Arbeitswerkstätte, und der theoretische Unterricht wird in einem Schullokal gegeben.

Auch in der Webeschule zu Sindelfingen wird theoretischer und praktischer Unterricht erteilt, ersterer in der Schule, letzterer in der Fabrik.

In der Schmuck- und Goldwarenindustrie sind erhebliche Fortschritte erzielt worden, indem man an den Fortbildungsschulen Gmünd, Stuttgart und Heilbronn spezielle Gravir- und Ciselirabteilungen einführte. Auch hier ward ein enger Verband zwischen Schulanstalt und Werkstätte angebahnt. Die präzise und formschöne Arbeit erreichte sehr befriedigende Resultate und eroberte den verlornen Markt zurück.

Auf ganz gleichen Grundlagen ruhen die Elfenbein- und Gemmenschnitzereischulen in Rottweil und Geisslingen, die Schulen für Dekorationsmalerei in Reutlingen und Stuttgart.

*Baden.* Im Jahre 1877 wurde in Furtwangen eine Uhrmacherschule gegründet, welche eine theoretische und praktische Ausbildung sich zum Ziele setzt. Der Unterrichtskurs ist auf ein Jahr berechnet, und es werden zum Eintritt diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten gefordert, welche durch einen zweijährigen Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule erlangt werden. Der theoretische Unterricht wird in den Vormittagsstunden erteilt und umfasst Geometrie, Stereometrie, Arithmetik, Algebra, Physik, Mechanik, Technologie, Uhrenkunde, Buchführung, Freihand- und Fachzeichnen. In den Nachmittagsstunden wird in der Werkstätte gearbeitet. Die Schüler werden zu allen handlichen Fertigkeiten angeleitet, zur betriebsfähigen Instandsetzung der Werkzeugmaschinen, zur Anfertigung einzelner Uhrbestandteile und deren Zusammensetzung zu

fertigen Werken. Im Jahre 1883/84 zählte die Schule 20 Schüler. Das Schulgeld beträgt 20 Mark. Die Kreise Freiburg und Villingen verabreichen Stipendien. Die Gemeinde sorgt für die Lokalitäten sammt Heizung und Beleuchtung. Der Staat gibt einen jährlichen Zuschuss von 8100 Mark.

Im Jahre 1877 ist in Furtwangen auch eine *Schnitzereischule* errichtet worden, um die im Schwarzwalde weit verbreitete Holzschnitzerei zu veredeln. Wer in diese Schule eintreten will, muss eine dreiklassige Gewerbeschule besucht haben, oder dann diejenige von Furtwangen besuchen. Die Schüler erhalten Unterricht im Zeichnen, Modelliren, Schnitzen, in der Herrichtung des Holzes. Das Schulgeld beträgt 20 Mark. Der Staat verleiht unbemittelten Schülern Stipendien. Die Schülerzahl beträgt durchschnittlich 20. Die Gemeinde sorgt für die Lokalitäten, für Heizung und Beleuchtung derselben, die Kreise Freiburg und Villingen leisten Zuschüsse und der Staat gibt einen jährlichen Beitrag von 6700 Mark.

In der Gemeinde Hornberg ist mit der dortigen Gewerbeschule auch ein Unterrichtskurs in der *Schnitzerei* verbunden.

Die Strohflechterei wird im Schwarzwalde als Hausindustrie betrieben, und es bestehen daselbst sieben Schulen und im Odenwalde vier. In drei Schulen des Schwarzwaldes wird die Strohflechterei als Teil des weiblichen Arbeitsunterrichtes behandelt, und die Teilnahme ist verpflichtend. Der Unterrichtsplan stellt als Ziel auf: Sortiren und Zubereitung des Strohs, Unterweisung im Flechten. Die Zahl der Schülerinnen beläuft sich auf 700—800. Der Staat gibt eine jährliche Subvention von 1400 Mark, den Rest tragen die Gemeinden und die Kreisverbände.

Wo sich ein Bedürfnis nach Korbflechten zeigt, da wird in der betreffenden Gemeinde während 6—12 Monaten Unterricht erteilt. Der Lehrer erhält ein Taggeld und der Staat gibt eine Subvention.

Um der Schwarzwälder Musikwerk-Industrie künstlerisch gebildete Arbeitskräfte zuzuführen, wurden im Jahre 1868 *Musikschulen* errichtet. Es bestehen solche in Furtwangen, Unterkirnach, Villingen und Vöhrenbach. Der Unterricht wird nach besonders bearbeiteten Leitfaden gelehrt und in zwei Abteilungen gegeben. Für die vier Hauptschulen ist ein Hauptmusiklehrer angestellt. Derselbe hat die Verpflichtung, die Werkführer bei Anordnung der Musikstücke und Zeichnung der Walzen mit Rat zu unterstützen. Das Schulgeld beträgt 14 Mark. Die Zahl der Schüler beläuft sich in den Vorschulen auf etwa 40, in den Hauptschulen auf 20—25.

*Bayern.* Eine der ältesten Fachschulen ist die mechanisch-technische zu Würzburg. Mit derselben ist eine mechanische Werkstätte verbunden, bestehend aus Schmiede, Eisendreherei, Schlosserei. In dieser Werkstätte werden die Schüler des ersten Kurses mit wöchentlich 12, die des zweiten Kurses mit wöchentlich 20 und die des dritten Kurses mit wöchentlich 29 Stunden be-

schäftigt. Der Werkstättenunterricht wird an Vormittagen erteilt, wärend der theoretische Unterricht auf die Nachmittage fällt.

Die mechanische Lehrwerkstätte zu Kaiserslautern steht unter der Aufsicht des Rektors der Kreisrealschule daselbst. Die Lehrlinge arbeiten täglich 10 Stunden, mit Ausnahme von 6 wöchentlichen Stunden, welche dem Zeichenunterricht gewidmet werden sollen. Die Ausstattung der Anstalt ist dieselbe wie in Würzburg und sie ist denselben Bestimmungen unterworfen.

*Baugewerkschulen* sind errichtet in München, Würzburg, Regensburg, Nürnberg, Kaiserslautern. Von Bedeutung für das Handwerk sind das Gewerbemuseum in Nürnberg und die Kunstgewerbeschulen in Nürnberg und in München.

*Sachsens* Industrie ist ungemein entwickelt, und dieselbe verlangt immer geschultere Kräfte. Da in der gewerblichen Erziehung bedenkliche Mängel zu Tage traten, so musste der Werkstattlehre eine Ergänzung gegeben werden.

Die gewerblichen Fachschulen suchen den Unterricht für bestimmte Arbeitsfächer zu spezialisiren, und da gibt es schon Arbeitsschulen für Kinder, wie die Spinnschulen, Strohflechtschulen, Klöppelschulen, Schlingschulen. Für Erwachsene besteht eine ganze Reihe von Lehrwerkstätten, so die für Korbflechterei in Mülsen, für Holzspielwaren in Grünhainichen, für Musik-Instrumenten-Fabrikation in Markneukirchen, Klingenthal und Udorf, für Töpferei in Altstadt-Waldenburg, für Maler und Lackirer in Leipzig und Chemnitz, für Droguisten in Dresden, für Barbiere und Friseure in Chemnitz.

Für Bekleidungsindustrie besteht eine „Akademie“ zu Dresden und eine Lehrwerkstätte zu Chemnitz. Erstere ist von Klemm und Weiss gegründet worden, und unterrichtet jährlich in 4—6 wöchentlichen Kursen 400 Schüler. Dieselben werden von vier Lehrern in der Zuschneidekunst, und in den kaufmännischen Wissenschaften unterrichtet. An letzterer erteilen drei Lehrer durchschnittlich 50 Schülern Unterricht im Fachzeichnen, schriftlichen Aufsätzen, in praktischen Arbeiten, über Körperhaltung und Gesundheitspflege.

Von Bedeutung ist die Schule für Blecharbeiter zu Aue. Sie wurde im Jahr 1877 vom Verein der deutschen Blecharbeiter gegründet. Der Unterricht wird erteilt während anderthalb Jahren in drei aufsteigenden Klassen mit je einhalbjährigem Kurs. Ein Spezialkurs im Metalldrücken dauert sechs Wochen. Sechs Lehrer unterrichten durchschnittlich 40 Schüler. Das Schulgeld beträgt halbjährlich 112 1/2 Mark, für den Drucker allein 80 Mark.

Wer in die Schule treten will, muss das 16. Jahr zurückgelegt haben und zwei Jahre in seinem Fach praktisch tätig gewesen sein. Die beiden untern Klassen erhalten an den drei ersten Wochentagen täglich 9—10 Stunden praktischen, und an den drei letzten Wochentagen täglich 7—9 Stunden theoretischen Unterricht. Bei der obersten Klasse verhält es sich umgekehrt. Die Lehrwerkstätte macht den Eindruck einer Blechwarenfabrik. Jeder Schüler lernt alle vorhandenen Maschinen und ihre Handhabung kennen. An der Anstalt

wirken: ein Architekt als Direktor, zwei Ingenieure und ein Kaufmann als Lehrer, zwei Klempnermeister. Die Schule bedarf eines jährlichen Aufwandes von 16,000 Mark. Der Staat leistet jährlich einen Beitrag von 5000 Mark.

Die Uhrmacherschule zu Glashütte wurde vom Zentralverband deutscher Uhrmacher gegründet. Sechs Lehrer unterrichten durchschnittlich 40 Schüler. Auch diese Schule erhält einen jährlichen Staatsbeitrag, ebenso die Drechsler- und Bildschnitzerschule zu Leisnig.

*Preussen* besitzt in der Rheingegend zwei Lehrwerkstätten, die der Erwähnung wert sind. Diejenige von Remscheid wurde am 15. Mai 1882 ins Leben gerufen. Dieselbe verfolgt den Zweck, bei gleichzeitigem theoretischen und praktischen Unterricht die Lehrlinge für Eisen- und Stahlwarenindustrie soweit vorzuschulen, dass eine nachfolgende kurze Lehrzeit genügt, um sie zu guten Arbeitern auszubilden. Die Aufnahme setzt das vollendete 14. Altersjahr und eine gute Primarschulbildung voraus. Der praktische Unterricht fällt auf die Nachmittage, von 2 — 7 Uhr. Auf das ganze Schuljahr verteilt, entfallen 23 Wochenstunden auf den Werkstätten-Unterricht. Die Schüler werden in Gruppen geteilt, und jede Gruppe einer besondern Werkstätte zugewiesen. An Werkstätten sind vorhanden: eine Schmiede, eine Schlosserei und Metalldreherei, eine Tischlerei und Holzdreherei, eine Schleiferei mit Polirraum, ein Raum für Härten und Lackiren, eine galvanische Kammer. Nach einer bestimmten, für die einzelnen Werkstätten verschiedenen Zeit findet ein Wechsel statt, so dass alle Schüler, wenn auch in veränderter Reihenfolge, alle Werkstätten gleichmässig durchmachen. In der Schmiede und Schlosserei bringen die Schüler durchschnittlich 1 1/2 Jahre zu, so dass den übrigen Werkstätten nur ein halbes Jahr gewidmet ist. Der Unterricht ist ein vollkommen methodischer, schreitet vom Einfachen zum Komplizirten fort. Der praktische Unterricht während der 1 1/2 Jahre ist für alle Schüler ein gemeinsamer. Im letzten Halbjahr kann eine Spezialisirung in dem Sinne eintreten, dass ein Schüler sich mit der Anfertigung von solchen Gegenständen befasst, deren Fabrikation er sich zu widmen gedenkt.

Auch in Iserlohn ist eine Lehrwerkstätte für Metallindustrie gegründet worden. Dieselbe hat junge Leute so weit auszubilden, dass sie als Zeichner, Modelleure, Giesser, Dreher, Präger, Graveure, Vergolder, Beizer und Monteure ihren Unterhalt verdienen können. Die Anstalt besitzt ein Zimmer für Modelliren in Ton und Wachs, eine Bildhauerei für Holz- und Gipsschnitzer, eine Gipsgiesserei und Kunstformerei, eine Erzgiesserei mit Schmiedefeuer, eine Dreherei mit Präge, ein Ciselir- und Gravirzimmer, ein Laboratorium für Galvanoplastik, Beizen und Veredeln. An den Vormittagen wird vier Stunden theoretischer, an den Nachmittagen vier Stunden praktischer Unterricht erteilt. Von den 24 Wochenstunden des theoretischen Unterrichts sind im ersten und dritten Kurs je 16, im zweiten 12 Stunden dem Freihandzeichnen zugewiesen.

Die Anstalt besteht jetzt 7 Jahre und wird im Jahr durchschnittlich von 40 Schülern besucht. Sie wurde für die ausgebreitete Metallindustrie ins Leben gerufen und erfreut sich eines grossen und verdienten Rufes.

*Österreich* hat im Zeitraum von einigen Jahren einen vollständigen Organismus von gewerblichen Bildungsanstalten erstellt, der vom Gewerbemuseum in Wien nach einheitlichen Grundsätzen geleitet wird. Von den vielen Lehrwerkstätten führen wir die in Klagenfurt und Komotau an. Erstere soll Metall- und Holzarbeitern Gelegenheit geben, sich in ihrem Fache auszubilden. Es werden u. a. auch gelehrt: das Maschinenzeichnen und das Zusammenstellen von Maschinen. Zur Aufnahme ist das vollendete 14. Jahr erforderlich, ebenso ein Ausweis über genügende Vorkenntnisse. Der Unterricht besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil und zerfällt in drei Jahreskurse. Im Jahr 1878 wurde die Lehrwerkstätte in die Staatsregie aufgenommen. Der Staat zahlt überdies einen jährlichen Beitrag von 1200 fl., welcher in Form von Stipendien verwendet werden kann.

Die mechanische Lehrwerkstätte in Komotau wurde im Jahr 1873 ins Leben gerufen. Der Unterricht ist auf zwei Jahre berechnet und die Anstalt wird nach folgendem Lehrplan geleitet: I. Jahrgang: Modelltischlerei, Modelldreherei, Modellschlosserei, Rondeschrift, Freihandzeichnen, konstruktives Zeichnen, Arithmetik, Stereometrie, angewandte Mathematik, Naturlehre, Maschinenlehre, englische Sprache. II. Jahrgang: Schmiede, Eisengiesserei, — Eisendreherei, Maschinenschlosserei, Freihandzeichnen, konstruktives Zeichnen, Arithmetik, Stereometrie, angewandte Mathematik, Naturlehre, Maschinenlehre, englische Sprache.

Der theoretische Unterricht dauert täglich vier, der praktische fünf Stunden. Alles was theoretisch gelehrt wird, muss auch in der Praxis verwertet werden. Nur so wird es möglich, in der verhältnissmässig kurzen Zeit von zwei Jahren und bei nur halbtägigem Unterricht Erspriessliches zu erzielen. Infolge des Niederganges aller wirtschaftlichen Verhältnisse trat im Eisenwerke zu Komotau ein Stillstand ein, der auch auf die Lehrwerkstätte einen ungünstigen Einfluss ausübte. Dazu gesellte sich noch ein Wechsel in der Leitung. Jetzt lassen sich die Verhältnisse wieder besser an.

An einzelnen Bürgerschulen *Ungarns* werden Lehrwerkstätten errichtet. Diejenigen Schüler der Bürgerschule, welche sich der gewerblichen Laufbahn widmen, sollen Gelegenheit haben, das daselbst betriebene Gewerbe zu erlernen. Im Laufe von drei Jahren müssen sie es in dem betreffenden Gewerbe so weit bringen, wie ein Gewerbelehrling. Im Jahr 1882 wurde in Budapest eine Lehrwerkstätte für Möbeltischlerei, Holzdrechslerei und Holzschnitzerei eröffnet, im folgenden Jahre in andern Ortschaften acht neue Lehrwerkstätten. Dem Werkstätteunterricht wird der Nachmittag von 2—6 Uhr gewidmet.